



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Mysterium Jesu

Hille, Peter

Wiesbaden, 1952

Die Verklärung

urn:nbn:de:hbz:466:1-29765

Die Verklärung

Der Sohn des Menschen stieg gern die ernsten Wege des Berges hinan zu den Höhen. Da lag unter ihm die Welt, leidenschaftslos wie unter den gütigen Augen Abbas — das ist des Vaters —, die Kinderstube des Höchsten. Da war er näher dem Vater, der Heimat. Und auch seinen Jüngern fühlte er sich näher, hier, wo ihre Gedanken nicht so im Irdischen wurzelten.

Die Welt der Reinheit, der Höhe, voller Sanftheit göttlicher Vollendung.

Wenig sprach der Herr, der Meister, wie denn auch das Steigen den Atem, den ganzen Atem, das sittliche Steigen den ganzen sittlichen Atem, des Menschen vollen Willen verlangt.

Aber was er sprach, stieg aus jähren Tieren, überraschte, forschte aus.

Hier war er der Mann der Einsamkeit, der Sammlung, der Sohn des Vaters, der zur Heimat ging in stummer Begleitung der Fremden, die noch nicht reif waren für das Heiligtum. Nur drunten am blauen sanften Genezareth war auch sein Auge so blau-sanft, gütig, nicht so heiligscharf, da lehrte er und half er, der Menschensohn.

So fragte er einst: „Für wen halten die Menschen den Menschensohn?“ Seine Sittlichkeit gestattete kein niederes Wort auch für das Niedere. Nicht anders mindestens als im heiligen Zorn. Und bunt antworteten die Jünger: „Für den Elias, für Johannes den Täufer, Jeremias oder der Propheten Einen“.

Und nun forschte der Meister: „Wer sagt denn ihr, daß ich sei?“ Und es antwortete nicht Johannes, dessen sanftes Antlitz mit in-nigem Glanze sich zu durchschimmern begann, nein, der ältliche

Petrus, dessen kindlich ungestümes, mehr entführendes als bewilligtes Zutagetreten dem Herrn immer so ergreifend war: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“

Und erschrocken, als hätt' er in seinem heiligen Eifer Einfältiges begangen, hielt Simon Bar Jona inne und erschrak fast noch mehr, als sein oft so rügestrenger Meister ihn über alle lobte und sprach: „Selig bist du, Simon Bar Jona, denn nicht Fleisch und Blut hat dir das geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ Dein erdhaftes Vertrauen faßt den Himmel. „Und ich sage dir, du bist der Felsen, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen.“

Und noch demütiger ward Petrus, noch verwirrter, und schleuderte mit seiner Sandale ein Steinchen fort, das ihm im Wege lag.

Ja, dieser verlässlich erdhafte Sinn gab guten Baugrund, dieser tatsächliche, rissige Boden nahm am freudigstärksten wie Arme eines Lastträgers den Himmel auf. Und deshalb verzieh der Herr diesem Tatsächlichen auch so gern seine Fehler, seine irdischen Gebrechen, eben weil er in seiner Art am meisten irdisch war.

Und als nun Simon voller Dankwärme auf des Meisters Ankündigung, er müsse hinauf nun gen Jerusalem, dort Zeugnis abzulegen und zu sterben dafür, um am dritten Tage wieder aufzustehen, teilnahmsvoll einwandte: „Herr, schone deiner selbst, das widerfahre dir nicht“, da ward der geistige Meister zornig über die irdische Störung und wies den Bestürzten nach irdischem Maßstab schier über die Maßen zurecht: „Hebe dich Satan von mir; du bist mir ärgerlich, denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“ Es dauerte lange, ehe die Jünger den Göttlichen begriffen und nicht mehr daneben tasteten.

Deshalb wurden sie auch so gute Lehrer später, aus Selbsterworbem.

Die Herbheit des Meisters aber war Deutlichkeit. „Satan“ deutet hier nur auf die Ansicht: — mit dieser Ansicht bist du mir Satan — greift nicht auf den sonstigen Menschen über.

Dieses volle Fassen war der übermenschlichen, reinscharfen Art des Gotteskünders eigen.

Wenn der Heiland seine inneren Stufen erstieg, der Trauer, der Sammlung, der Verklärung, so nahm er dreie mit sich, ganz oder bis in das Vorzimmer seiner Einsamkeit.

Es war dies Johannes, der Freund mit seiner sanften, weiblichen Jünglingsseele, die treue Zuverlässigkeit des Simon und des Jakobus wortlostraute Verwandtennatur. Und nun auf der Höhe legten der Jünger bereite, zitternde Seelen sich auseinander wie Blumenblätter vor der Sonne. Der Sohn aber trat in die Gottheit des Vaters und sie leuchtete, und die Wärme des Vaters sprach aus der Umarmung und redete voller Bedürfnis der Überfülle nach Mitteilung zu den menschlichen Freunden seines göttlich Gezeugten.

„Dies ist mein vielgeliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“

Und so zog er auch sie in den Kreis des Göttlichen.

Judas Ischarioth

Judas war kein Jünger.

Nichts von innen heraus bei ihm, kein Verlangen nach einem besseren, sittlich gefesteten Wesen, zu dem es erst die reinen Unbefangenen und später mehr die Lastermüden trieb. Judas war trotz der nahen Gemeinschaft ein Bedienter, ein Lakai des „Herrn“, denn „er hatte den Beutel“.

Er war sein Hausmeister geworden in der Voraussetzung, daß der faszinierende Lehrer etwa wie ein reisender, berühmter Virtuose gewaltigen, widerstandslos zahlenden Zulauf hat. Und dieses Virtuosen Impresario wollte er sein.

Die andere, gewaltigere Seite des Wundertäters hatte er nie im Auge gehabt. Nur die für seinen Zweck.

Und als sich Ischarioths Voraussetzung nicht verwirklichte, mußte er auf andere Weise an seinem Herrn verdienen. Der Zorn auf die in den Augen dieses „vernünftigen“ Menschen geradezu ruchlose Verschwendung so vieler Gelegenheiten verwirrte und erregte ihn.